

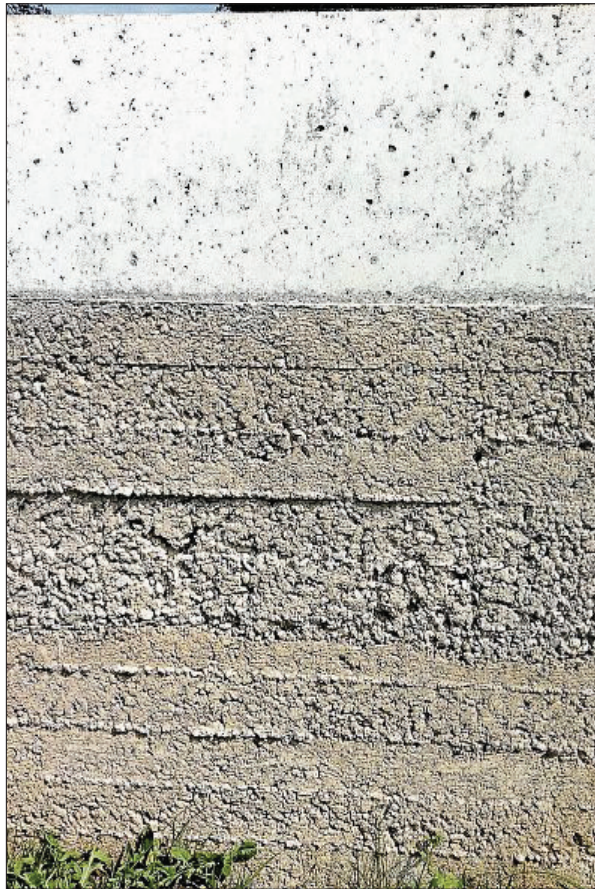
Ein Baustoff mit langer Tradition präsentiert sich heute modern und zeitgemäß

Vom Römischen Beton zur Designeroptik

Beginnen hat es in der heutigen Türkei. Bereits vor 14 000 Jahren hatte man Mörtel aus gebranntem Kalk verwendet, um Ziegelsteine zu mauern. Auf die Idee, vulkanisches Gestein mit zu verwenden, kamen vor 3000 Jahren die Phönizier. Dieses Gemisch härtete sogar im Wasser aus. Und wie schon so oft waren es auch hier die Griechen, die Baumeister der Antike, von denen die Römer Techniken und Materialien übernahmen. Im Römischen Reich, 300 Jahre vor Christus, begann man nach griechischer Art, druckfeste Bauteile aus wasserbeständigem Mörtel herzustellen und kombiniert mit Schalungen zu verwenden.

Die Haltbarkeit dieser Bauweise kann jeder überprüfen. Noch heute, nach über 2000 Jahren, bestehen Tempel, Theater, Straßen und Brücken aus dem so genannten „Römischen Beton“. Berühmtes Beispiel ist die Kuppel des Pantheons, die auf diese Weise von 118 bis 125 n. Chr. erbaut wurde.

Nachdem das Mittelalter mit Bohlen-, Ständer- und Fachwerkssystemen arbeitete, geriet Beton bis ins 18. Jahrhundert in den Hintergrund. Mit einer Mischung aus Ton und Kalk zu Zement setzte 1824 der englische Maurer Joseph Aspdin neue Akzente. Durch das entsprechende Sintern, die Erhitzung des Kalkmergels bis zum Siedepunkt, konnte der „Portland Cement“ nahtlos im Baugewerbe übernommen werden, denn seine



Der Stadtbaumeister von Eichstätt, Albert Dischinger, gestaltete eine Friedhofsmauer in verschiedenen Sichtbetonvariationen. FOTO BETON MARKETING SÜD

extreme Härte eignete sich perfekt für eine stabile und dauerhafte Bauweise.

Heute können unterschiedliche Betonqualitäten hergestellt werden, indem variierende Zusatzstoffe wie Hüttensand, Puzzolan oder Flugasche die chemischen und physikalischen Eigenschaften bestimmen.

Doch der Betonbau hatte gravierende Hoch- und Tiefphasen durch zu stehen. In den 1960er Jahren boomte das Geschäft nur so im Wohnungsbau. Stahlbeton war der Baustoff schlechthin und reihenweise entstanden im Westen die Wohnburgen. Im Osten verwendete man vorgefertigte Platten, die noch kostengünstiger waren.

Zehn Jahre später bröckelten bereits schlecht gebaute Mietshäuser an allen Ecken und Kanten. Grund für Korrosionsprobleme an der Bewehrung war auch qualitativ schlechter Beton. Die Folge dieser Entwicklung war, dass fast 20 Jahre lang Beton als Baustoff abgelehnt wurde. Nur mehr aus statischen Gründen wurde er oberhalb der Kellerdecke geduldet. Doch die Verbesserung der Bewehrungen aus korrosionsbeständigen Materialien machen den traditionsreichen Baustoff witterungsbeständig und damit auch wieder konkurrenzfähig.

Modern gestylt in Sichtbeton-Optik gewinnt der Betonbau heute wieder an Attraktivität. Kombiniert mit Farbpigmenten variieren die Oberflächen. Designbeton statt

Naturstein wird zur viel gewählten Alternative.

Vor Kurzem beschäftigte sich die unter anderem von Beton Marketing Süd, der Bayerischen Ingenieurekammer-Bau und dem Verband Deutscher Betoningenieure initiierte Veranstaltung „Beton in der Architektur“ mit diesem Baustoff. Vor allem der Sichtbeton stand im Mittelpunkt der Beiträge.

„Damit Betonflächen positiv empfunden werden, benötigen sie den geeigneten Zufall oder die Lenkung des Gestalters, des Architekten. Der Architekt zivilisiert, ja kultiviert den Beton, bringt ihn ins spannungsvolle Zusammenspiel mit dem Umgebenden und steuert, zähmt oder betont seine Ausstrahlung“, beschrieb Martin Peck von Beton Marketing Süd den aktuellen Umgang mit dem Material Beton. Damit hob er den gestalterischen Part des Betons hervor und dass die großen Flächen von Betonwänden neue Gestaltungsräume darstellen. Mit den aktuellen Möglichkeiten der Betontechnik ergebe sich ein spannendes Repertoire zur Gestaltung von Sichtbetonflächen.

Dietrich Fink, Architekt und Stadtplaner in München, beispielsweise stellte an einem Studentenwohnheim der Technischen Universität München (TUM) in Garching diese Thesen unter Beweis. Das Besondere daran ist die Verkleidung. Der Baukörper aus Beton mit rundum laufenden Laubengängen wird mit einem Edel-

stahlseilnetz umhüllt, an dem Weinblätter emporranken und je nach Jahreszeit die Sicht und damit auch das Licht wirkungsvoll verändern.

Um allzu volle Schulklassen zu verhindern, bekam das Architekturbüro Fink den Auftrag, in der Münchener Messestadt eine eingeschossige Pavillonschule, sozusagen als „Entlastungsbau“ zur Mutterschule zu errichten. Fünf Höfe gliedern den Grundriss. Die Fertigteilbauweise mit Beton besitzt eine großflächige Dachplatte die auf einer massiven Betonfertigteilfassade ruht. Dieses Konzept, das schnell umsetzbar ist, hat außerdem den Vorteil, finanziell akzeptabel zu sein.

Der Stadtbaumeister von Eichstätt, Albert Dischinger, wagte sich mit fein abgestimmten Sichtbetonvariationen an die Gestaltung eines Friedhofs, insbesondere der Friedhofsmauer. Mit Weißzement in der Mischrezeptur passt er sich dem ehemaligen Friedhof an. Der Mauerring aus Stampfbeton wird vom horizontalen Linienraster der sägerauen Schalungsbretter strukturiert. Die verschiedenen Kiesel- und Sandqualitäten verleihen dem Sichtbeton Charakter und Ausdruck.

Diese Beispiele demonstrieren die Entwicklung in Sachen Beton. Noch vor 50 Jahren diente grauer Beton ausschließlich der Statik. Von kreativer Oberflächengestaltung war damals noch nichts zu spüren. > EVA-MARIA MAYRING